

FÜR MÖHNE UND HAAR

ZEITUNG DES HEIMATVEREINS MÖHNESEE 2020/2021

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Corona-Krise mit ihren einschneidenden Maßnahmen hat auch unser Vereinsleben stark gelähmt. Fast das komplette Veranstaltungsprogramm in 2020 mussten wir absagen; ebenfalls wurden die geplanten Veranstaltungen für das kommende Halbjahr vorerst gestrichen. Keine erfreulichen Nachrichten. Und nun der Teillockdown im noch bevorstehenden Winter – das kann schon mal aufs Gemüt schlagen. Aber wir bleiben zuversichtlich.

Im Fokus unserer Zeitung stehen wieder einmal die Zukunft unserer Gemeinde und die damit verbundenen Themen bei der diesjährigen Kommunalwahl. Waren es nur hohle Wahlversprechen oder ist dem Rat eine nachhaltige und wohlüberlegte Entwicklung unserer Gemeinde wirklich wichtig? Kritische Anmerkungen, Gedanken und Fotos finden Sie dazu in unserem Beitrag „Ist die Planungshoheit unserer Gemeinde noch gegeben?“.

Sollten Sie mehr an der Historie des Möhnetals interessiert sein, so weckt der Artikel „Das Möhnetal und die Haar um 1900“ gewiss Ihre Aufmerksamkeit. Er dokumentiert die tiefgreifenden Veränderungen zu unserem heutigen Leben an und mit der Möhne. Glücklicherweise ist der Heimatverein auch über die Komplett-Sanierung eines Bildstocks östlich von Westrich.

Weitere Beiträge drehen sich um einen etwas außergewöhnlichen Gastronomiebetrieb bei uns am See – und in der Reihe „Hofanlagen in unserer Gemeinde“ stellen wir Ihnen diesmal den Hof der Familie Herberg in Wippringsen vor.

Wichtig für das Leben in unserer Gemeinde war die Eröffnung des neuen ALDIs und des Drogeriemarkts Rossmann Anfang November. Zweifelsfrei ohne Gewinn für die Nahversorgung. Aber, Sie erinnern sich bestimmt noch, der geplante Standort „Haus des Gastes“ und der damit ins Auge gefasste Abriss des Gebäudes wurde vielseitig diskutiert. Letztendlich konnte dies durch einen Bürgerentscheid und durch das Engagement von Kulturverein und Heimatverein Möhnesee an dieser Stelle verhindert werden. Bei den heute ersichtlichen Dimensionen dieser Objekte sowie des künftig zu erwartenden Ver-



Ist die Planungshoheit der Gemeinde noch gegeben?

Die Wahlen sind vorbei

Die Wahlplakate mit lächelndem Kandidat(inn)en und sympathisch klingenden Forderungen und Wünschen sind abgehängt, Bürgermeisterin und Gemeinderat bereiten

kehrsaufkommens ist es für uns nach wie vor – und wir hoffen auch für Sie – die richtige Entscheidung gewesen.

Liebe Leserinnen und Leser, zum Schluss möchten wir noch einmal an unser Ehrenmitglied Prof. Dr. Wilfried Stichmann erinnern. Er verstarb im April 2020. Sein herausragendes wissenschaftliches und gesellschaftliches Wirken sei hier noch einmal hervorgehoben. Sein vorausschauendes Denken und Handeln war für unsere Gemeinde von bedeutender Tragweite. Ihm gebührt unser ganz besonderer Dank.

Ihre
Cornelia Lahme



sich – frisch gewählt – auf ihre Aufgaben vor. Und die Bürger fragen sich natürlich, was bleibt von den Ideen und Programmen, die ihnen zur Wahl vorgestellt wurden?

Uns vom Heimatverein Möhnesee geht es da nicht anders. Gewohnt, kritische Themen anzusprechen und dabei auch gelegentlich anzuecken, möchten wir den Scheinwerfer auf einige bedenkliche Entwicklungen in unserer Gemeinde richten und dabei die verantwortlichen Personen und Parteien an ihre Versprechen und programmatischen Absichtserklärungen vor der Wahl erinnern.

Erfreulich ist, dass kurzfristig Bürger und interessierte Gruppen zu einem „Runden Tisch“ eingeladen worden sind, mit dem drängenden Thema „Lösung der Verkehrsproblematik“, in der Hoffnung, dass die Erörterungen zu konkretem Handeln führen. Das jüngste bürgerschaftliche Engagement mit öffentlichen Aktionen zeigt offensichtlich Wirkung.

Zunehmend häufig äußern sich Bürger kritisch zu Bauten unangepasster Dimension in Seenähe und innerhalb

der Ortslagen. Vertreter aus Rat und Verwaltung stimmen der Kritik durchaus zu, reagieren jedoch achselzuckend: „Gegen baurechtlich abgesicherte Vorgaben sind wir machtlos.“

Besonders im Hinblick auf „sensible“ Grundstücke in Seeufer-Bereichen und auf bisher in anderer Funktion genutzte Flächen innerhalb der Ortslagen sollten daher bereits über längere Zeit bestehende Bebauungspläne dahingehend überprüft werden, ob sie einer zukunftsfähigen Gemeindeentwicklung entsprechen. Es gilt, Vorhaben zu verhindern, deren oberstes Ziel egoistische Gewinnmaximierung ist. Das Argument, dass Verfahren zu Änderungen von Bebauungsplänen aufwändig sind, darf nicht dazu führen, dass darauf verzichtet wird.

Auf den ländlichen und dörflichen Charakter unserer Gemeinde zu achten und Bebauungspläne ganzheitlich und nachhaltig zu gestalten, versprechen durchweg die im „Wahlkampf“ vorgelegten Programme. Und aus den Programmen spricht dabei viel Zuversicht im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen. ▶

Festzustellen ist allerdings, dass sich zunehmend traditionelle Dorfstrukturen auflösen und relativ schnell durch städtische ersetzt werden.

Merkmale wie die Überschaubarkeit des persönlichen Umfeldes, das selbstverständliche Mitmachen bei Gemeinschaftsaufgaben in Nachbarschaft, Vereinen oder Projektgruppen schwinden mehr und mehr.

Die Anonymität nimmt wie in Städten zu. Hohe Hecken, Mauern und Sichtschutzwände um die immer kleiner gewordenen Grundstücke mit ihren Kleinstgärten, die häufig nur als Abstellplätze für Grill-Equipment verwendet werden, sind wahrnehmbare Kennzeichen von Abschottung. Sie entsprechen nicht dem Bild einer ländlichen Siedlung.

Darüber hinaus gibt es weitere Problemfelder, in denen der Heimatverein einen dringenden Handlungsbedarf in der Gemeinde wahrnimmt und die Verantwortlichen in Verwaltung und Rat auffordert, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und ihrer eigenen Wahlversprechen tätig zu werden:

1. Durchgehende Begrünung von Neubaugebieten



Körbecke

2. Bewahrung historischer Bausubstanz – Denkmalschutz



Jagdschloss St. Meinolf

3. Angepasste Ortsbebauung in allen Ortsteilen



Günne



Delecke

4. Hinzunahme eines Gestaltungsbeirates vor allem bei Bauprojekten im Uferbereich des Möhnesees

Was ist ein Gestaltungsbeirat?

Ein Gestaltungsbeirat ist ein Expertengremium. Dieses Gremium berät in einem möglichst frühen Planungsstadium die Verwaltung und den Rat bei Einzelbauvorhaben, die wegen ihres Standorts, ihrer Nutzung oder ihrer Größe einen erheblichen Einfluss auf das Orts- und Landschaftsbild haben.

Das Möhnetal und die Haar um 1900



Endlose Autoschlangen am Wochenende, genervte Anwohner, Klagen über lärmende Motorradfahrer, Probleme des Möhne-Fahrgastsschiffes mit seiner elektronischen Steuerung, eine mehrheitlich gewählte Bürgermeisterin – all das war in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts für die Menschen im Möhnetal und den angrenzenden Gebieten noch völlig außerhalb ihrer Vorstellungen. Und vor allem: Die heutige Gemeinde Möhnesee, welche

das Gebiet von Hewingsen im Nordwesten bis Völlinghausen im Südosten umschließt, gab es nicht, weil der sie zentral zuordnende Möhnesee damals bei den westfälisch-preußischen Behörden längst noch nicht in Planung war.

Zwischen 1827 bis 1890 umfasste zum Beispiel das damalige „Amt Körbecke“ 29 sogenannte „Communaleinheiten“ mit insgesamt sieben- bis achttausend Einwohnern. Das riesige Gebiet bestand

viele Jahrzehnte ziemlich genau aus einer Flächenkombination der heutigen Gemeinden Ense und Möhnesee – damit also weiten Teilen des Möhnetals und des Haarstrangs. Im einzelnen zählten dazu die dörflichen Siedlungen Berlingsen, Bittingen, Blumenthal, Bremen Brüllingsen, Buecke, Delecke, Echtrop, Ellingsen, Ense, Gerlingen, Günne, Hewingsen, Himmelpforten, Höingen, Hünningen, Kettlersteich, Körbecke, Lüttringen, Parsit, Ruhne, Sieveringen, Stockum, Theiningsen, Völlinghausen, Waltringen, Wamel, Westrich und Wippringsen. Der Amtssitz dieser großen ländlichen Verwaltungseinheit befand sich nicht etwa in Körbecke, sondern in Alt-Drüggelte.

In diesem Amt Körbecke gab es nach heutigem Verständnis nur wenige ordentliche Wege, weil kaum einmal die Notwendigkeit bestand, sich in ein anderes Dorf zu begeben. Eine Reise nahm man nur auf sich, wenn es auch eine wirklichen Grund dafür gab. Die heute so selbstverständliche bürger-

Alt-Delecke 1906

Der einzige Ort im Möhnetal, der komplett überstaut wird. Rechts in der Bildmitte der Mühlenberg. An seinem Fuß fließt die Möhne und liegt ein Steinbruch. Heute befindet sich dort ungefähr die Taucherbucht. Im breiten Talbereich führt die Provinzialstraße von Günne aus durch Delecke nach Drüggelte zur Poststation. Ganz hinten links erkennt man noch so eben die Ziegelei an der Straße von Drüggelte nach Arnsberg. Schaut man noch genauer in dieses Foto hinein, so erkennt man direkt hinter den Häusern von Delecke bereits jene Pfostenreihe, die den Verlauf der späteren Delecker Brücke ankündigt.

liche Freiheit, sich überall frei bewegen zu können und den eigenen Aufenthaltsort jederzeit selbst zu wählen, existierte erst seit der deutschen Reichsverfassung von 1871. Die Dorfbewohner waren es deshalb – und selbstverständlich meist auch wegen fehlender Verkehrsmittel gewohnt, im Alltag unter sich zu bleiben. Jedes kleinere oder größere Dorf besaß daher in der Regel eine Infrastruktur, welche die jeweilige Ortschaft einigermaßen autark machte und daher auch einen eigenen Bürgermeister oder Schultheißen hatte. Bis auf die sonntäglichen Kirchgänge zur zentralen Kirche des jeweiligen Kirchspiels, Hochzeiten und Beerdigungen oder manch ein Schützenfest gab es sonst vermutlich kaum einen Austausch untereinander. Das Leben vieler Menschen spielte sich fast ausschließlich in jenem Dorf ab, in welchem sie geboren worden waren und das sie Zeit ihres Lebens oft kaum einmal verließen.



Günne 1905

der Bereich der späteren Staumauer. Vom Betrachter weg führt die Provinzialstraße nach Delecke; rechts neben dem Straßenrand leitet der Mühlengraben sein Wasser zur Günner Mühle. Dort wo im rechten mittleren Bildbereich einzelne Bäume zu erkennen sind, fließen Möhne und Heve zusammen.



Drüggelte 1908

Die letzte Fahrt der Postkutsche. Das Gebäude rechts ist das zentrale Post- und Telegraphenamt des Amtes Körbecke, welches 1912 nach Körbecke verlegt wird. Der wichtige Kreuzungspunkt zweier Provinzialstraßen wird damit aufgegeben.

Die einfachen Verbindungswege zwischen den Dörfern bestanden seit Jahrhunderten in der Regel aus Fußpfaden oder relativ primitiven Fahr-schneisen, die nur manchmal an tiefgründigen Stellen aufgeschottert waren. Die strategisch bedeutsamen, aber auch teuren Provinzialstraßen des Preußischen Staates in seinen Provinzen - und damit auch in Westfalen - waren seit Mitte des 19. Jahrhunderts dagegen Verkehrswege erster Ordnung. Sie hatten eine Mindestbreite (Zwei Pferdekutschen mussten im Begegnungsverkehr aneinander vorbeifahren können), waren durchgängig aufgeschottert und daher zu allen Jahreszeiten befahrbar. So etwa die wichtige West-Ost-Verbindung von Neheim über Günne, Delecke, Drüggelte, Körbecke und Völlinghausen nach Mühlheim, welche seit 1854 komplett in Betrieb war. Allerdings war der Straßen- und Wegebau relativ teuer und musste damals von den einzelnen Gemeinden z. T. mitfinanziert und selbst unterhalten werden. Und das führte in vielen Ortschaften regelmäßig zu großen Problemen.

Das alte Drüggelte - direkt an der Möhne gelegen - wurde zu einem wichtigen Kreuzungspunkt mit der historischen Nord-Süd-Verbindung zwischen Soest und Arnsberg. Nicht ohne Grund befanden sich hier der zentrale Verwaltungssitz des Amtes Körbecke, eine Molkerei (ab 1889) sowie die bedeutsame Poststation.

In der Wilhelminischen Kaiserzeit existierte immer noch die tradierte Dreiklassengesellschaft. Es herrschte daher ein Obrigkeitsdenken, das sich an Haar und Möhne bis in die kleinsten Strukturen auswirkte. Großgrundbesitzer und Großbauern gaben den Ton an. Im Ortsbild von Günne etwa zeigt sich das bis heute noch besonders deutlich an der exponierten Lage des dortigen Gutshofes. Zudem kannte das Gesetz keine Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau - was nicht heißen soll, dass damals viele Frauen zuhause ihren Männern nicht ab und zu gründlich den Kopf gewaschen hätten.

Ebenso stand das Bismarck'sche Rentensystem erst ganz an seinem Anfang und wurde zunächst von der breiten Öffentlichkeit argwöhnisch beäugt, bzw. auf dem Land kaum umgesetzt. Großfamilien als einzig verlässliche Versorgungseinheit existierten daher noch lange.

Soziale Einrichtungen oder auch ein wirklich geregelter Schulbetrieb hielten erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Einzug auf der Haar und im Möhnetal. Denn diese heute kaum wegzudenkenden „Normalitäten“ wurden im 19. Jahrhundert von den Menschen im personalintensiven Alltag der land- und forstwirtschaftlich geprägten Region kaum für nötig erachtet.

Das Einkommensgefälle in der hiesigen Gesellschaft war daher seit vielen Jahrhunderten zwangsläufig hoch. Die



1907

Einholen der frisch gemolkenen Milch und Fahrt zur Molkerei nach Drüggelte

meisten Menschen hatten kaum eigenes Vermögen, bzw. lebten oft nah an der Armutsgrenze. Einen Arztbesuch oder eine bessere Ausbildung konnten sich daher zum Beispiel nur wenige leisten. Und deshalb war man in Körbecke besonders froh über die Einrichtung des Elisabeth-Krankenhauses 1856 am Gänsebruch durch Ordensschwwestern aus Münster. Es war im übrigen für lange Jahrzehnte das erste und einzige Krankenhaus zwischen Warstein und Bremen.

Probleme gab es häufig mit der Wasserversorgung durch die lokalen Brunnen. In trockenen Jahren konnte es sein, dass sie versiegten. Mehrfach breiteten sich zwischen 1880 bis 1900 gefährliche Seuchen in den Dörfern des Möhnetals aus. Ursächlich war dafür oft Unwissenheit über die Ansteckungswege, aber vielfach auch mangelnde Hygiene. Vielleicht lag aber auch ein Grund darin, dass sich fast alle Abwässer in den Mistkuhlen der Häuser oder im Straßenbereich sammelten und dort unkontrolliert versickerten. Auch die Einkommens- und Ernährungsgrundlage für die meisten Menschen in dieser abgeschiedenen Region des Deutschen Reiches war eher schmal und reichte meist nur so gerade für das tägliche Leben aus. Viele Pächter und Kötter arbeiteten großenteils tagsüber nicht auf eigenem Grund und Boden, sondern leisteten Zuarbeit für die Gutshöfe oder Großbauern in Form von Acker- und Spanndiensten, bzw. südlich der Möhne waren das üblicherweise Arbeiten im Holzeinschlag und Rückedienste.

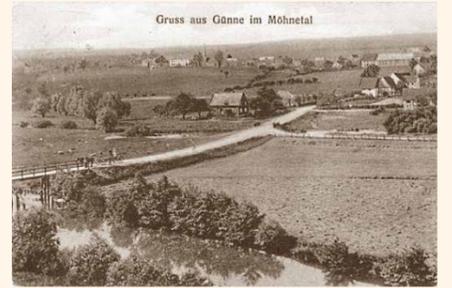
Auf der Haar und im Möhnetal kündigte sich erstmals 1899 eine neue Zeit an mit dem Bau der Eisenbahnlinie von Soest über Echtrup nach Belecke. Auch gingen in Körbecke bereits 1908 zwei elektrische Straßenlaternen in Betrieb (vor dem seit 1906 von Alt-Drüggelte hierher verlegten Amtshaus im Ortskern und vor der Kirche). Den Strom dafür lieferte ein kleiner Generator in der Körbecker Schulten-Mühle an der Möhne. Der wirkliche Umbruch für das Möhnetal und die angrenzende Haar erfolgte jedoch tatsächlich erst kurz nach der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert, als man ab 1907 mit dem Bau der Möhnetalsperre begann.

Jürgen Sittel



Tagelöhner Wilhelm Kaulmann als Gemeindehirt um 1906 auf der Hude von Körbecke

Im Bildhintergrund das Tal der Möhne und einige Häuser von Körbecke.



Günne 1907

ganz links oben der Schultenhof, rechts davon das Dorf, weiter unten Einzelhäuser - über den drei linken erkennt man so gerade noch die Provinzialstraße von Neheim nach Belecke. Unten im Bild die Möhne und Möhnebrücke nach Brüningsen.



Die alte Stockumer Möhnebrücke

Hier überquert das Pferdegespann aus Richtung Neuhaus kommend die Möhne und gelangt über die Kreuzung mit der Provinzialstraße nach Stockum.



Völlinghausen 1905

Rechts der Provinzialstraße die Schienen der Eisenbahn von Soest nach Belecke; hinten links Gasthof Schnettler



Die Körbecker Mühle 1912

Müller August Schulte, besaß den ersten Elektrogenerator zur Stomerzeugung und versorgte damit einige Jahre Körbeckes erste elektrische Verbrauchsstellen.

Werwendete Fotos:

Gemeindearchiv Möhnesee
Sammlung Peter Pawlowski
Sammlung Karl-Heinz Does

Eine große Bitte: Falls jemand noch weiter reichende Informationen zu diesen alten Bildern besitzt, sollte er/sie sich an unsere Redaktion wenden. Auch alte Fotos, die wir scannen könnten, sind herzlich willkommen.



Körbecke 1908 Am Gänsebruch

Im Hintergrund Mitte das alte Krankenhaus; am oberen rechten Bildrand erkennt man bereits erste Stromleitungen.

„Es ging mir immer um die Natur und die Menschen.“

Erinnerungen an Professor Dr. Wilfried Stichmann

Im Friedwald auf der Halbinsel, in unmittelbarer Nähe zum „Wasservogel-Paradies“ am Hevesee, dem ersten Naturschutzgebiet in der Gemeinde Möhnesee, das auf seine Initiative und sein beharrliches Drängen hin ausgewiesen wurde, hat nun auch Wilfried Stichmann seine letzte Ruhestätte gefunden.

Coronabedingt konnte nur eine kleine Gruppe an der Beisetzung Prof. Stichmanns teilnehmen, an dem Ort, an dem Wilfried Stichmann vor 5 Jahren Abschied nahm von seiner Frau Ursula. Damals schauten die Anwesenden zunächst etwas befremdlich berührt und dann doch beeindruckt am Ende der Feier auf den trauernden Ehemann am Grab. Die Gebete und Segensworte waren gesprochen, da wandte sich Herr Stichmann um zu den mitfühlenden Freunden und Bekannten. „Ursula hat diesen Ort unter der Hainbuche ausgesucht. Die Hainbuche hat lediglich dienende Funktion, sie bleibt klein für andere, diese Hainbuche hier wächst für die Eiche neben ihr. Sie beschattet deren Stamm und lässt die Eiche astfrei in die Höhe wachsen – das Bild passt zu Ursula.“ Ein verhaltenes Schmunzeln ging durch die Runde: „Typisch Dr. Stichmann, selbst am Grab seiner Frau bleibt er der Lehrer und Professor, der sein fachliches Wissen selbstverständlich mit anderen teilen muss.“

Was Wilfried Stichmann über seine Frau sagte, können wir ebenso über ihn sagen.

Die Sorge um die Erhaltung des landschaftlichen Schatzes und des Lebensraums Möhnesee war beiden Stichmanns stets ein Herzensanliegen. Sie ließen nicht nach in ihrem Bemühen, die Mitmenschen für das Erlebnis der Natur zu gewinnen und für die Beschäftigung mit der Vielfalt, Schönheit und Lebendigkeit der Kreaturen um uns herum zu werben, sich an den



Ehrenamtsempfang in Arnsberg
März 2018
Bundespräsident F.- W. Steinmeier,
Prof. Dr. W. Stichmann nach

Begegnungen mit der Natur zu freuen und sich für deren Schutz einzusetzen.

Dass es das junge Ehepaar Stichmann einmal zum Möhnesee als seinem Wohnsitz ziehen würde, zeichnete sich schon während des Studiums in Münster ab, wo Wilfried Stichmann „schon im ersten Semester seine Frau des Lebens“ kennenlernte und bereits neben seinem Studium 1958 mit dem Biomonitoring der Wasservogelwelt des Möhnesees begann. Seine fast 60 Jahre ununterbrochenen Forschungen sind einzigartig. Der Möhnesee gilt nach Stichmanns Arbeiten bei Ornithologen als das bestuntersuchte Binnengewässer Deutschlands.

Wilfried Stichmann, geboren 1934, veröffentlichte bereits als Schüler des Gymnasiums Hammonse 1951 seine erste fachliche Arbeit beim Verlag S.Bergmann, Hamm: „Die Vogelwelt am Nordostrand des Industrieviers“. Nach der Promotion zum Dr. rer. nat. im Jahr 1960, einem Forschungsaufenthalt in Finnland und kurzer Tätigkeit als Lehrer an Gymnasien im Ruhrgebiet wurde Dr. Wilfried Stichmann 1965 ordentlicher Professor für Biologie und Didaktik der Biologie an der Pädagogischen Hochschule Ruhr, später Universität Dortmund.

Stichmanns zogen 1966 zum Möhnesee, ihrer neuen Heimat.

Diese neue Heimat traf, wie weit verbreitet im Lande, eine allgemeine Welle der „Modernisierung“. Am Möhnesee standen an der Ausbau autogerechter Straßen, Ortskernsanierungen und Planungen zur Ansiedlung von größeren touristischen Besuchermagneten. Rat und Verwaltung unterstützten die ihrem Verständnis nach „zukunftssträchtigen“ Vorhaben.

Unter den Einwohnern regten sich erste Bedenken, besonders gegen die Planung zum Ausbau der Möhnestraße. Es galt, die Bedenken zu artikulieren, eine Begradigung der Möhnestraße, der B516, eine überdimensionierte Verbreiterung und Brückenbauten über Seebuchten zu verhindern.

Dazu bildete sich 1974 eine kleine Gruppe als „Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege Möhnesee e.V.“, die 1975 in „Heimatverein Möhnesee e.V.“ umbenannt wurde. Professor Dr. Stichmann wurde als Vorsitzender gewählt. Der Heimatverein hat schnell viele Mitglieder gewonnen und letztlich ist es ihm gelungen, das Projekt zu kippen. Den von manchen Seiten dem Heimatverein gemachten Vorwürfen, lediglich zu protestieren, begegnete der Verein immer wieder durch Alternativvorschläge und eigene Konzepte. So regte Prof. Stichmann im Erörterungstermin

zur Planfeststellung für den Ausbau der Möhnestraße im September 1977 an, „den Verkehr auf die Haarhöhen-Trasse zu verlegen“ mit Stichstraßen zum See, am Uferbereich Fuß- und Fahrradwege anzulegen und auf Begradigungen und Brückenbauwerke zu verzichten. Schließlich sind die von Stichmann mit Nachdruck gemachten Vorschläge nach Jahrzehnten realisiert worden – übrigens hätte der Ausbau der geplanten breiten und begradigten Straße in ihrem Verlauf Flächen des heutigen See- und Kurparks durchschnitten.

Ohne die Einsprüche des Heimatvereins gäbe es heute nicht den Pankratiusplatz, die „Gute Stube“ in Körbecke. Moderne mehrstöckige Bauten hätten auf der Fläche des heutigen Platzes im Viereck einen Innenhof mit Cafe und darunter liegender Tiefgarage umrahmen sollen, um dem Ortskern und dem Dorf einen „städtischen Charakter“ zu verleihen.

Eine Informationsveranstaltung des Heimatvereins zu einem Großprojekt, geleitet von Prof. Stichmann, machte bereits weitgediehene Planungen und Grundstücksverhandlungen zu einem dem „Phantasialand“ ähnlichen Freizeitpark in Echtrup öffentlich. Die Planungen wurden daraufhin eingestellt.

Die genannten Aktionen des Heimatvereins waren vielen Politikern nicht willkommen – ein Heimatverein hätte „ganz andere Aufgaben“.

Im Gegensatz zu anderen Heimatvereinen, die sich vornehmlich mit traditionellem Brauchtum, Ortsgeschichte oder Heimatstuben beschäftigen, waren die kritische Begleitung der Gemeindepolitik und die Fokussierung auf Natur und Naturschutz von Anfang an die charakteristischen Wesenszüge des Heimatvereins Möhnesee. Darüberhinaus zeigte und zeigt sich der Heimatverein Möhnesee durch eine Vielfalt von Arbeitskreisen mit jeweils spezifischen Aufgaben recht breit aufgestellt.

Viele Heimatvereine und der Westfälische Heimatbund haben ähnliche Zielsetzungen inzwischen fest in ihre Arbeit integriert.

Die Förderung von „Integration“ gehörte wesentlich zu Prof. Stichmanns Vorstellungen von Heimatarbeit. Dazu zählten nicht nur die unterschiedlichen Arbeitskreise innerhalb des Heimatvereins. Nach der kommunalen Neuordnung und der Gründung der Gemeinde Möhnesee bemühte sich der Heimatverein, alle interessierten Bürger aus allen vorher selbstständigen Dörfern und Gemeinden zum Mitmachen in dem einen neuen Verein einzuladen.



Bemühungen galten der Integration von Neubürgern in der Gemeinde. Persönliche Begegnungen und gemeinsame Veranstaltungen zielten darauf ab, auch Flüchtlingen und Asylbewerbern Heimat zu geben. Erster Anlass war die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Kosovo während des Balkankrieges. **Noch zu Weihnachten 2019 organisierte Prof. Stichmann Feiern und Ausflüge für Kinder und Familien aus der ZUE in Echtrup und aus der Flüchtlingsunterkunft in Wickede-Wimbern.**

Menschen zusammen zu bringen ist dem Ehepaar Stichmann in vorbildlicher Weise gelungen bei den fast 500 „Altennachmittagen“ der „Aktion zwei Stunden Zeit“, die mit außergewöhnlichem Einsatz der kaum zu zählenden Helferinnen und Helfern gestaltet wurden – eine beispiellose Seniorenarbeit für eine Gemeinde. Zur Finanzierung der Seniorenarbeit trugen auch die Erlöse der Adventsbasare und der Osterausstellungen bei. Alle zwei Jahre zur Osterzeit wurde 10 Tage lang das Dorfbild in Körbecke von bis zu 12.000 Ausstellungsbesuchern beherrscht, die überwiegend mit Bussen aus ganz NRW anreisten. Die nahezu 150 Mitwirkenden erwirtschafteten beachtliche Summen, die durchweg zur Förderung verschiedener Hilfsprojekte in Hunger-, Kriegs- und Krisenregionen der Erde verwandt wurden.

Ein weiteres Beispiel für Integration und Zusammenbringen sind die monatlichen „Besuche des Heimatvereins im Altenheim“ mit abwechslungsreichen Programmen mit u. a. Bildvorträgen, Basteln, Erzähl- oder Singerunden. Lange Zeit konnten in diesen Programmreihen noch Fahrten und Ausflüge angeboten und auch durchgeführt werden. **Besonders dankbar zeigten sich die Senioren bei Einladungen zu Kaffee und Kuchen in Stichmanns Gartenhaus.**



Willkommensfeier für Flüchtlingskinder im Ludwig-Kleffmann-Haus – Dezember 2015

Im „berühmten“ Erker in Stichmanns Gartenhaus diskutierten nicht nur Vorstand und Arbeitskreise des Heimatvereins. Manche Initiative ging von hier aus in die Gemeinde, in Institutionen auf Kreis- und Landesebene. Prof. Stichmanns Einladung folgten Vorstandsmitglieder einflussreicher Kommissionen und Verbände auf Landes- und auch auf Bundesebene, als deren Mitglied sich Prof. Stichmann aktiv engagierte. Er war u. a. Initiator und Vorsitzender der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt (LNU), seit 2004 deren Ehrenvorsitzender, und Mitglied im Stiftungsrat und im Vorstand der Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege in Düsseldorf. Immer wieder fanden sich auch Landesminister zu Beratungen im Gartenhaus ein.

Prof. Stichmann kannte sich aus bei einer Vielzahl von Heimat- und Naturschutzvereinen im Lande, er wirkte mit bei Erörterungen und bei Entscheidungen der NRW-Stiftung für die finanzielle Unterstützung von Projekten der Vereine. In der Gemeinde Möhnesee wurden z. B. die Einrichtung des „Landschaftsinformationszentrums Wasser und Wald“ im Gebäude der ehemaligen Mühle in Günne und die Restaurierung des Fachwerkhäuses Stockbrand gefördert, darüber hinaus Baumpflanz- und Naturschutzaktio-

nen, Restaurierungen von Bildstöcken oder die Einrichtung von Lehrpfaden.

Als Erfolgsgeschichte auch im Hinblick auf touristische Angebote entwickelte sich die „Wiederbelebung“ des Bismarckturmes.

Ein vereinseigener Wald des Heimatvereins wurde gepflanzt auf einer käuflich erworbenen Agrarfläche an der ehemaligen Bahntrasse in Echtrup mit persönlicher Unterstützung des Ehepaars Stichmann und unter Mithilfe der Mitglieder des Heimatvereins. Inzwischen ist der heranwachsende Wald zu einem willkommenen Gestaltungselement am Haarstrang zwischen den dominierenden Ackerfluren herangewachsen.

Überwiegend dem Einfluss Prof. Stichmanns ist die Ausweisung von Naturschutzgebieten im Wald, am Möhneinfluss und am Kleiberg zu verdanken. Wichtig für ihn war dabei immer, dass den Menschen der Zutritt zu den Schutzgebieten ermöglicht wurde, heute für Einwohner und Besucher gern genutzte Wander- und Exkursionsangebote.

Als in gewisser Weise werbewirksam für Möhnesee lassen sich Stichmanns Schriftbeiträge in zahlreichen der über 200 wissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Geschichte der Landschaft, zur Waldökologie, zu ornitholo-

gischen Themen, zum Naturschutz und zur Umweltbildung sehen, denn in vielen Beiträgen nimmt der Autor Bezug zu Beobachtungen und Untersuchungen in der heimischen Region. In ähnlicher Weise tragen dazu auch Abhandlungen in mehreren Fachzeitschriften bei, als deren Herausgeber und Schriftleiter Prof. Stichmann fungierte.

Im Kreis Soest warteten in den letzten 15 Jahren viele Leser des Soester Anzeiger auf das Erscheinen der Möhnesee-Seite mit den Stichmannschen Kolumnen zu „Draußen beobachtet“. Ein Teil der 1400 Beiträge sind inzwischen in zwei Büchern im Podszun-Verlag, Brilon erschienen.

Die höchsten Buchauflagen erzielten die Tier- und Pflanzenführer von Wilfried und Ursula Stichmann-Marny im Verlag Franckh-Kosmos, die in zahlreiche Sprachen übersetzt erschienen und lange Zeit als Nr. 1 die Bestseller-Liste für Sachbücher in Deutschland anführten.



Der Ansatz, wissenschaftliche Darstellungen mit historischen und volkskundlichen Hinweisen sowie mit künstlerischen Gestaltungsanregungen zu verbinden, traf offensichtlich das Interesse der außergewöhnlich zahlreichen und breiten Leserschaft.

Öffentliche Anerkennung für ihren Einsatz erfuhren Wilfried und Ursula Stichmann-Marny schon im Hinblick auf Ehrungen in vergleichsweise jungen Jahren im Jahr 1984 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande. 1997 folgte die Ehrung Prof. Wilfried Stichmanns mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und 2017 mit dem Verdienststorden des Landes NRW. Gewürdigt wurden besonders seine „Verdienste um soziale Belange“ und sein „einzigartiges Lebenswerk, das stets der Bewahrung der Schöpfung gewidmet war“.

In der Feierstunde des Heimatvereins zu Ehren des Ehepaars Stichmann im

Jahr 2017 bedankte sich Prof. Stichmann mit dem Hinweis, dass er sich anstatt eines Geschenkes Geldspenden für ein Kreuz wünsche an der Kreuzreihe im Arnberger Wald. Kreuze und Bildstöcke waren für Stichmanns nicht nur ansehnliche, traditionelle, religiöse Zeichen im Wald, in der Feldflur und in den Orten. Für ihn – den Naturwissenschaftler – waren sie immer Ausdruck seines mit Überzeugung gelebten Glaubens an seinen Schöpfer. Fest verankert im Glauben betrachteten Wilfried und Ursula Stichmann die Arbeit für den Nächsten nah und fern als die vorrangige Aufgabe des Christen. Mit offenen Augen und Ohren wurden sie aufmerksam auf einsame oder in Not geratene Menschen und halfen persönlich oder zusammen mit helfenden Gruppen. 2006 gründeten sie die „Ursula und Wilfried Stichmann-Stiftung zur Förderung sozialer Initiativen“. Wilfried Stichmann sah die Sorge um die Stiftung in gute Hände gelegt, „so dass Ursulas und meine Stiftung in unserm Sinne wirken kann“ wie er in seinen Grüßen zu Beginn des Jahres 2020 schrieb.

Wilfried Stichmann starb am 2. April 2020 in seinem Wald. Die Heimfahrt endete in der Mitte zwischen zwei jungen Bäumen – ein Bild, als hätten die Waldbäume ihn sanft aufgefangen.

Den Blick auf sein Leben fasst Wilfried Stichmann treffend in wenigen Worten komprimiert in der wohl von ihm selbst formulierten Todesanzeige zusammen:

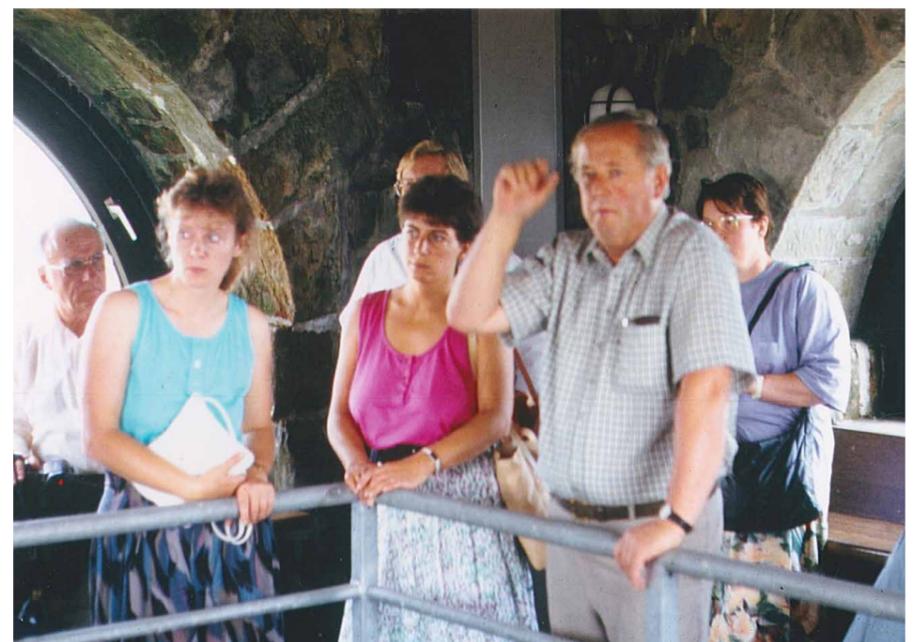
„Dankbar für ein langes und erfülltes Leben (davon 60 Jahre gemeinsam mit meiner wunderbaren Frau und Gefährtin) bin ich zu meinem Schöpfer heimgekehrt“.

Der Heimatverein Möhnesee dankt zusammen mit vielen Mitmenschen seinem so verdienstvollen Ehrenmitglied Professor Dr. Stichmann für sein segensreiches Wirken in der Gemeinde und weit darüber hinaus.

Franz Kuschel



Besuch der ehem. NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn im Liz v.l.n.r.: H.-J. Nolte, A. Luhmann, B. Höhn, W. Stichmann



Führung auf dem Bismarckturm Besucherguppe mit W. Stichmann

Interview mit Rüdiger Heising vom „Torhaus“



Fotos: Franz Josef Lahme

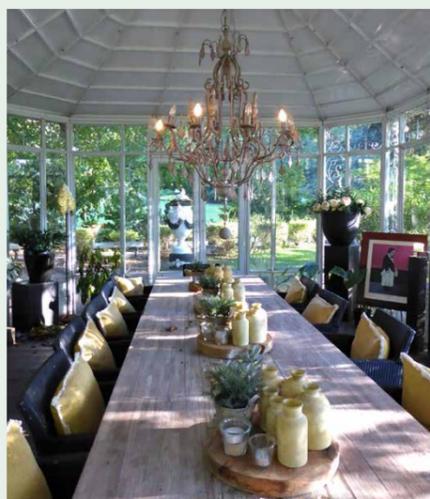
Rüdiger Heising führt seit Jahren das Restaurant „Torhaus“ am Möhnesee. Mit 160 Innenplätzen und 300 Außenplätzen gehört das auch als Landhotel firmierende Haus zu einer der beliebtesten Adressen in unserer heimischen Region. Der ursprüngliche Slogan „Frische Luft und lecker Essen“ hat auch heute noch seine Gültigkeit. Vor allem aber schätzen die Besucher die viele überraschenden Gestaltungsideen, das liebevolle Ambiente und den inspirierenden Skulpturengarten. In einer harmonischen Verbindung sorgt all dies für Wohlfühlmomente bei Jung und Alt, und das bereits seit inzwischen mehr als 20 Jahren. Dem Heimatverein Möhnesee gegenüber äußerte sich der Restaurantbesitzer Mitte Oktober 2020 bereitwillig in einem Interview.

Heimatverein: Wann und von wem haben Sie das Torhaus erworben?

Rüdiger Heising: Das Torhaus habe ich 1999 von der Brauerei Warstein erworben.

Verraten Sie uns etwas zu Ihrem persönlichen und beruflichen Werdegang?

Eigentlich äußere ich mich nicht gern zu meiner Person. Nun, ich stamme aus dem Münsterland, habe in Müns-



ter Betriebswirtschaftslehre studiert und bin nach meinem Studium zunächst nach Düsseldorf und dann nach Paderborn gegangen. Neben meinem Beruf als Wirtschaftsprüfer führte ich dort nebenbei bereits einige Lokale. Letztendlich entschied ich mich dann für meine heutige Tätigkeit, weil ich gern kreativ arbeite, neue Konzepte entwickle und den Umgang mit Menschen liebe.

Das Torhaus hat eine große Anziehungskraft auch bei vielen auswärtigen Besuchern. Worauf führen Sie das zurück?

Beim Erwerb des Torhauses zeigte sich dieses im Stil der 70 Jahre: Es war etwas verstaubt und antiquiert. Und nur bescheiden wenige Besucher suchten diese Lokalität auf. Gerade das bot für mich den Reiz, hier ein neues Konzept zu kreieren und eine eigene Marke zu entwickeln. Dazu gehören das Ambiente im Innen- und Außenbereich, ich weiß – schmunzelt Heising – es ist etwas überladen aber beabsichtigt – die Gartenanlage mit diversen Skulpturen und natürlich eine gut bürgerliche, regionale Küche im mittleren Preissegment. Auch mein gutes und freundliches Personal trägt dazu bei. Hinzu kommt, aber das wissen Sie ja auch selbst, ein attraktives Umfeld: der Möhnesee mit dem Arnberger Wald. Die äußerst reizvolle Gegend sorgt für ein Alleinstellungsmerkmal und ist beliebt bei vielen Wanderern und Radfahrern. Positiv hat sich dabei auch der Ausbau des Radwegenetzes auf unser Restaurant ausgewirkt.

Ihre Liebe zum Grün ist unverkennbar. Die zahlreichen Gehölze auf dem „Torhaus“-Gelände sind schon beeindruckend – ebenso die liebevoll gestalteten Gartenräume und natürlich die Volieren mit vielen Vogelarten. Gehört dies auch zu ihrer „Marke“?

Auf alle Fälle, zwar erfordert dies viel Pflege, aber es macht mir Freude zu gestalten. Unterstützt werde ich dabei durch drei Vollzeitkräfte, die nur im Außenbereich tätig sind. Nachhaltigkeit ist dabei auch für mich ein zentrales Thema. Erst im Sommer habe ich eine Wildblumenwiese angelegt. Vernünftig gemachte Sachen sind mir prinzipiell wichtig.

Ins Auge fallen die vielen beeindruckenden Skulpturen im Außenbereich und im Innenbereich Ihres Restaurants. Wie kam es zu dieser Sammelleidenschaft?

Eine gewisse Affinität zur Kunst ist vielleicht durch meinen Großvater gegeben, er war Künstler. Ich kann mich für Skulpturen begeistern, ob groß, ob klein, skurril oder originell, ob aus Stein, Holz oder Bronze. Es macht mir Freude, sie in meiner Anlage zu präsentieren – und im Außenbereich pfuscht mir dabei keiner ins Handwerk. Die Innenausstattung ist jedoch ein Gemeinschaftsprodukt von meiner Lebenspartnerin und mir. Dabei ist die Art der Präsentation immer an das Exponat gebunden, mal versteckt suchend, mal bewusst allen Blicken ausgesetzt. Zum Kauf der Exponate fahre ich z. B. nach Utrecht, Süddeutschland – aber auch in die Schweiz und alle zwei Jahre nach Mallorca. Mit den Künstlern stehe ich häufig im per-

sönlichen Kontakt. Erwerben kann man die Exponate nicht.

Bezwecken Sie mit all dem schönen Ambiente und den Skulpturen auch eine längere Verweildauer der Besucherinnen und Besucher in Ihrem Restaurant?

Genau richtig. Ich habe früh festgestellt, dass sich viele ältere Leute zwar auch gerne die Beine vertreten, ihnen der Weg zum Jagdschloss St. Meinolf aber manchmal zu weit ist. Sie verweilen lieber gern in unserer Gartenanlage und nutzen vor Ort die Gelegenheit, vieles zu entdecken und zu beobachten. Ähnlich verhält sich auch ein Großteil der anderen Besucher – vor allem aus dem Münsterland und der Paderborner Region. Natürlich begünstigt dies die Verweildauer und auch den Verzehr.

Als Heimatverein gehört es zu unseren Aufgaben, Kulturgüter wie das „Torhaus“ oder das Jagdschloss „St. Meinolf“ mit seiner jetzigen Architektur zu erhalten. Für das Jagdschloss „St. Meinolf“ hat der Heimatverein Möhnesee im Rat der Gemeinde die Unterschutzstellung beantragt. Wie sehen Sie das?

Ich kann Ihren Standpunkt durchaus verstehen, denn allein aufgrund der Historie sind diese Gebäude sicherlich schützenswert und müssten als Kultur-



güter für die Gemeinde erhalten bleiben. Mit dem Besitzer von St. Meinolf habe ich mich zwar gegen die Unterschutzstellung des Torhauses ausgesprochen, zeige aber auch Verständnis für Ihre Seite. In meinem Fall möchte ich noch anmerken, dass das einstige Pförtnerhaus mit seiner Tordurchfahrt zum damaligen Jagdschloss „Wilhelmsruh“ (1911) bereits von seiner ursprünglichen Architektur einiges verloren hat. So ist z.B. ein umfangreicher Erweiterungsbau angefügt worden.

Falls Sie irgendwann einmal das Torhaus in andere Hände geben, wo liegen da Ihre Wünsche für die Zukunft des Hauses?

Jetzt und auch sicher in den kommenden Jahren fühle ich mich den täglichen Herausforderungen durchaus noch gewachsen. Aber ehrlich gesagt, bereitet mir dieses Thema manchmal schon schlaflose Nächte. Eine Lösung habe ich noch nicht gefunden. Die Verantwortung für solch ein Objekt und auch für die Mitarbeiter wollen viele nicht mehr übernehmen. Sie bevorzugen lieber ihre geregelte Arbeitszeit und genießen den Feierabend. Schade, aber wer weiß? Vielleicht ergibt sich manchmal etwas ganz spontan.

Der Heimatverein Möhnesee möchte gern auch neue Wege beschreiten, beispielsweise Kultur in den heimischen, öffentlichen Raum verlegen, dort Lesungen oder auch künstlerische und musikalische Veranstaltungen abhalten. Wäre das ein Weg, den Sie mittragen könnten?

Unbedingt. Das machte ich richtig gern mit – da wäre ich sofort dabei.

Was würden Sie sich gerne von uns als Verein wünschen?

Wünschenswert wäre vielleicht ein aktueller Flyer zur Historie des Torhauses – aber auch zum Jagdschloss St. Meinolf. Besucher fragen häufig danach und würden so etwas sicherlich gerne nachlesen.

Interview:
Cornelia Lahme und Jürgen Sittel



Der Hof Herberg in Wippringsen

Wer heute auf der B229 durch Wippringsen fährt, hat den Hof Herberg sicherlich schon gesehen, vielleicht auch hier Station gemacht – sei es, um am Automaten frische Kuhmilch zu tanken oder im Hofladen in der Deele Kartoffeln, Eier oder Mehl zu kaufen.

Der Hof kann auf eine lange und bewegte Geschichte von nunmehr 180 Jahren zurückschauen – wie die Inschrift über dem wunderschönen Deeleingang Aufschluss gibt.

Im Jahre 1840 gründeten die Eheleute Romberg, genannt Tillmann, den Hof als Erbteil des ehemaligen Einhofs, des heutigen Hofes Frielinghausen. Als sogenannte „weichende Erben“ erhielten sie als Abfindung ein dem Einhof benachbartes Grundstück zur Gründung eines eigenen Hofes.

Sie begannen mit dem Wohnhaus, einem kleinen Nebengebäude, 3 Hektar Land, 3 Milchkühen und 15 Schweinen. Der Hof wuchs; die Wirtschaftsgebäude wurden mehrfach umgebaut, erweitert, nach Brandschäden neu errichtet.

Eine neue Ära begann mit Franz Herberg aus Hemmerde, der 1950 Elisabeth Romberg heiratete und bis zu seinem Tod 1976 den Hof führte, modernisierte und erweiterte. So kam der Hof zu dem Namen Herberg. Bereits 1967 begann sein Neffe Alfons aus Niederbauer in Lippetal eine landwirtschaftliche Ausbildung bei seinem Onkel und übernahm nach dessen Tod den Hof – seit 1982 zusammen mit seiner Ehefrau Monika. Ebenfalls 1982 wurde das Wohnhaus entkernt und vollständig renoviert, wobei das ansprechende Erscheinungsbild des Fachwerks und des Deelentors erhalten blieb. Heute leiten sie den Hof gemeinsam mit ihrem Sohn Georg und dessen Ehefrau Lisa als klassischen Familienbetrieb.



Die Landwirtschaft im Hof Herberg ist breit aufgestellt.

Zum Hof gehören ca. 240 Schweine und 67 Milchkühe – gemeinsam mit der weiblichen Nachzucht kommt der Betrieb auf ca. 125 Rinder. Die haus-eigene Photovoltaik-Anlage deckt zu 10 % den Eigenbedarf ab, die restlichen 90 % werden ins Stromnetz eingespeist.

Ein wichtiges Standbein bildet auch die Direktvermarktung – ohne viel Wer-

bung, wie Georg Herberg hinzufügt. Gerade in Corona-Zeiten werde der kontaktlose Einkauf von vielen Kunden geschätzt. Neben dem Frischmilchautomaten gehören die hofeigenen Speisekartoffeln und regionale Produkte, wie z.B. Eier vom Hof Sörries-Trockels aus Hewingsen und Mehl von der benachbarten Romberg-Mühle. Der Familienbetrieb ist auch in den sozialen Netzwerken präsent – siehe:

www.facebook.com/Bauernhofherberg
Karl-Heinz Does



Aktion des Heimatvereins Möhnesee

Am 27. Juli 2020 fand unsere Familienaktion des Heimatvereins Möhnesee statt. Vor allem Familien mit Kindern, die wegen der Coronakrise dieses Jahr nicht in den Urlaub fahren konnten, waren dazu eingeladen.

Begonnen wurde vormittags mit einer Talsperren-Rallye rund um den Ausgleichsweiher in Günne, bevor es dann zu einer Schiffstour auf der MS Möhnesee ging.

Ziel unserer Veranstaltung war es, die Heimat und Schönheit unserer Region den Kindern etwas näher zu bringen und ihnen gemeinsam mit Ihren Eltern



einen entspannten Tag am Möhnesee zu bereiten. Schade, dass wir nicht

mehr Familien für diese Aktion gewinnen konnten.

Der Arbeitskreis (AK) „Religiöse Zeichen am Wege“ informiert

„Die ca. 170 religiösen Zeichen am Wege an Haar und Möhne, vor allem die Holzkreuze, aber auch die Bildstöcke und Heiligenhäuschen, bedürfen einer regelmäßigen Pflege, um sie vor witterungsbedingten Einflüssen zu schützen und langfristig zu erhalten. Als AK versuchen wir (Ansgar Sommer, Gregor Schulte und Michael Klagges) die kulturgeschichtlich und landschaftlich prägenden Glaubenszeugnisse unserer Heimat immer wieder zu inspizieren und in Abstimmung mit den Eigentümern Wege der Restaurierung abzustimmen.

Das aktuell größte Projekt betrifft die Komplett-Sanierung des Bildstockes der Eheleute Stephan und Bettina Zur Heiden östlich von Westrich am Kirchweg gelegen. Diese Maßnahme wurde erforderlich als Spätfolge eines Wintersturmes im Februar 1983. Hierbei stürzte eine mächtige Linde auf den Bildstock aus dem Jahre 1722. Es entstand Totalschaden. Unter großem Aufwand und mit den seinerzeit zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wurde der Bildstock umgehend wieder aufgebaut. Im Laufe der Jahre sackte das Fundament jedoch immer mehr ab. Deshalb haben sich die Eigentümer nun zu einer umfassenden Kernsanierung entschlossen. Der Bildstock wurde inzwischen ganz abgebaut und wird nun im Steinmetzbetrieb von Gregor Schulte, Buecke, in ursprünglicher barocker Bauweise runderneuert. Die Fertigstellung soll noch bis Jahresende erfolgen, da in diese Maßnahme ein Zuschuss des NRW-Förderprogrammes „Heimat-Scheck“ in Höhe von 2.000 € einfließt. Weil hierbei Antrag und Verwendungsnachweis bürokratisch tatsächlich auf ein Minimum reduziert sind, können wir diesen



Gregor Schulte

©Michael Klagges



Weg der Förderung für vergleichbare Projekte nur empfehlen. Nähere Informationen finden alle interessierten Bürger und Heimatfreunde unter www.mhkgb.nrw → **Startseite** → **Themen** → **Heimat**.

Für die Initiative und das Engagement zur Wiederherstellung des familien-

eigenen Bildstocks, dem später noch die Erneuerung des nebenstehenden Kreuzes und die Einfriedung des Holzzaunes folgen sollen, gebührt den Eigentümern schon jetzt Dank und Anerkennung; denn das landschaftlich prägende Ensemble ist für viele Wanderer und Radfahrer, wie der bekannte Benediktiner-Pater Anselm Grün einmal gesagt hat, „als Kraftort der Seele“ ein beliebter Rastplatz abseits der vielbefahrenen Straßen. Zudem wird mit Blick auf das 300-jährige Jubiläum 2022 eine lange Tradition gepflegt und weitergeführt.

Michael Klagges



Zum Tod von Eva-Maria Schmidt

Mit großer Betroffenheit hat der Heimatverein Möhnesee zur Kenntnis genommen, dass sein langjähriges Mitglied Frau Eva-Maria Schmidt aus Soest in den ersten Novembertagen verstorben ist. Als engagierte Erzählerin des vielfältigen Märchenschatzes hat Frau Schmidt über viele Jahre das Veranstaltungsangebot des Heimatvereins bereichert. Durch ihren einfühlsamen und lebendigen Erzählstil gelang es ihr immer wieder, die Zuhörer in die besondere und eigene Welt der Märchen zu entführen. Die Teilnehmer werden sich gerne an die stimmungsvollen Märchenabende im Kaminzimmer des Stockebrandhauses mit ihr erinnern.



Heimatkalender 2021

Die Schönheit unserer Region hat der Fotograf Jürgen Gölzenleuchter wunderbar eingefangen. Er präsentiert die stimmungsvollen Motive rund um den See im Heimatkalender 2021. Erhältlich ist dieser im Format 44 x 32 cm bei der

Sparkasse Körbecke, in der Touristik im Rathaus oder über den Heimatverein bei Regina Scheben Tel. 02924 7434.

Der Kaufpreis beträgt 15,00 €, davon gehen 3,00 € an den Heimatverein.

Heimatverein Möhnesee e.V.
Postfach 59, 59515 Möhnesee.
info@heimatverein-moehnesee.de

Vorstand:

1. Vorsitzende
Cornelia Lahme 02924 1667
Stellv. Vorsitzender
Jürgen Sittel 02924 7450
Geschäftsführer
Karl-Heinz Does 02924 806409
Kassiererin
Ursula Manke 02924 7169
Beisitzer
Franz Kuschel 02924 7981
Regina Scheben 02924 7434
Michael Müller-Inkmann 02925 9712800

Jahreshauptversammlung 2020

Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen hat der Vorstand des Heimatvereins Möhnesee e.V. am 12.10.2020 beschlossen, die diesjährige Jahreshauptversammlung auf das kommende Jahr 2021 zu verschieben. Ein genauer Termin steht zurzeit noch nicht fest, er wird aber frühzeitig in der Presse bekannt gegeben.